



Auswertung Vernehmlassung Teilprojekt Neugestaltung 9. Schuljahr

DBK AGS 3.4 / 1.3 / 11131

Version vom 20. März 2013

Impressum

Agnes Weber, Hans Kaspar von Matt, Projektgemeinschaft

Inhalt

1.	Einleitung	5
2.	Allgemeine Einschätzung des Teilprojekts	6
2.1.	Einschätzungen	6
2.2.	Zusammenfassung	8
3.	Antworten zu den Zielen der Neugestaltung des 9. Schuljahres	9
3.1.	Ziel: Individuelles Leistungspotenzial	9
3.1.1.	Generelle Einschätzung	9
3.1.2.	Bemerkungen	9
3.1.3.	Zusammenfassung	10
3.2.	Ziel: Passung zur Sekundarstufe II	11
3.2.1.	Generelle Einschätzung	11
3.2.2.	Bemerkungen	11
3.2.3.	Zusammenfassung	12
3.3.	Ziel: Förderung von Schlüsselkompetenzen	13
3.3.1.	Generelle Einschätzung	13
3.3.2.	Bemerkungen	13
3.3.3.	Zusammenfassung	14
4.	Antworten zur Umsetzung mit vier Elementen	15
4.1.	Element Berufsorientierung	15
4.1.1.	Generelle Einschätzung	15
4.1.2.	Bemerkungen	15
4.1.3.	Zusammenfassung	16
4.2.	Element Individuelle Förderung	17
4.2.1.	Generelle Einschätzung	17
4.2.2.	Bemerkungen	17
4.2.3.	Zusammenfassung	19
4.3.	Element Unterrichts- und Arbeitsformen	19
4.3.1.	Generelle Einschätzung	20
4.3.2.	Bemerkungen	20
4.3.3.	Zusammenfassung	22
4.4.	Element Abschlusszertifikat	22
4.4.1.	Generelle Einschätzung	22
4.4.2.	Bemerkungen	23
4.4.3.	Zusammenfassung	23
5.	Antworten zu den Rahmenbedingungen	24
5.1.1.	Generelle Einschätzung	24

5.1.2.	Bemerkungen	24
5.1.3.	Zusammenfassung	25
6.	Interessenbekundung Teilnahme an Pilotschule	26
6.1.	Generelle Einschätzung	26
6.2.	Bemerkungen	26

1. Einleitung

Zur Vernehmlassung trafen beim AgS insgesamt 20 Antworten ein. Diese lassen sich in folgende Interessengruppen einteilen:

Schulen:	11	alle Schulkommissionen
Verbände:	3	Rektorenkonferenz (REKO), Lehrerverband (LVZ), Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter (VSL)
Abnehmer/Berufsbildung:	5	Gewerbeverband, Zuger Wirtschaftskammer, Berufsinformationszentrum (BIZ), Amt für Berufsbildung, Fachmittelschule (FMS)
Fachorganisation:	1	Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – Zug (PHZ)

Die Schulpräsidentinnen- und Schulpräsidentenkonferenz (SPKZ) unterstützte die allgemeinen Bemerkungen der REKO und füllte keinen eigenen Fragebogen aus.

Die Vernehmlassungsteilnehmenden wurden gebeten, ihre Zustimmung zu den Fragen auf einer 5-er Skala einzustufen und die Beurteilung zu begründen. Die Begründungen erfolgten in der Regel sehr differenziert. Für die Einstufung in die 5-er Skala verwendeten die Vernehmlassungsteilnehmenden allerdings unterschiedliche Kriterien. Während die einen aus einer ganzheitlichen Sicht die Einstufung vornahmen, orientierten sich andere mehr an offenen Fragen bei der operativen Umsetzung. Für die Interpretation der Vernehmlassung ergeben sich aus der Textanalyse deshalb präzisere und konsistentere Antworten als die Abstützung auf die Einstufung auf der Skala.

Die Auswertung erfolgt nach den 15 Fragen, die in der Vernehmlassung gestellt wurden, gegliedert nach den verschiedenen Interessengruppen. Die Frage nach der allgemeinen Einschätzung wird als Erstes ausgewertet.

Verschiedene Schulen haben sich in ihrer Vernehmlassungsantwort stark an jene der REKO angelehnt (Steinhausen, Cham, Walchwil, teilw. Baar).

2. Allgemeine Einschätzung des Teilprojekts

2.1. Einschätzungen

Schulen

Alle Schulen sind zum Teilprojekt 9. Schuljahr grundsätzlich positiv eingestellt. Es nimmt Anliegen der Gesellschaft und der Wirtschaft auf und ermöglicht eine bessere Passung zur nachfolgenden Bildungsstufe. Die Schulen sehen das Projekt als logische Weiterführung von anderen Schulentwicklungsprojekten wie ‚Beurteilen und Fördern‘ (B&F) und ‚Gute Schulen‘. Das Teilprojekt 9. Schuljahr führt zu einem Unterrichtsentwicklungsprozess mit einer Veränderung der Rolle der Lehrpersonen und einer Anpassung des Unterrichtsverständnisses. Als positive Effekte werden u.a. die Stärkung der Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler und das Erlernen von Techniken zum projektartigen Vorgehen erwähnt.

Praktisch alle Gemeinden könnten sich bei der Umsetzung ein anderes Vorgehen als die Methode des Pilotbetriebes vorstellen. Sie weisen auf die Erfahrung mit dem Schulentwicklungsprojekt ‚Gute Schulen‘ hin, bei dem der Kanton Ziele, Rahmenbedingungen und einen Zeithorizont vorgibt und die Schulen den Umsetzungsauftrag nach ihrem Tempo und ihrer Schwerpunktsetzung angehen können.

Die Schulen orten beim Teilkonzept verschiedene offene Fragen, die dazu führen, dass sie sich nicht am Pilot beteiligen wollen oder die Beantwortung dieser Frage noch offen lassen. Praktisch alle Schulen weisen darauf hin, dass die alleinige Fokussierung auf das 9. Schuljahr nicht optimal ist und die Kohärenz der Oberstufe damit verloren geht. Die Prinzipien des Teilprojekts sollten bereits ab dem 7. Schuljahr Geltung haben, sodass das Ziel der individualisierten Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die nachfolgende Bildungsstufe erreicht werden kann. Die meisten Schulen machen darauf aufmerksam, dass die Vorbereitung der Lehrpersonen auf einen Rollenwechsel und die Hinführung zu einem neuen Unterrichtsverständnis mehr Zeit brauchen, als im Projekt vorgesehen ist.

Drei weitere Vorbedingungen müssen geklärt sein, um erfolgreich in den Prozess einzusteigen. Diese betreffen die Stundentafel, die finanziellen Ressourcen und die Lehrmittel. Die Stundentafel für das 9. Schuljahr wird als zu eng angesehen und sollte angepasst oder flexibilisiert werden. Die Umsetzung des Konzepts ist aus Sicht der Schulen mit den bestehenden finanziellen Ressourcen nicht zu leisten. Es fehlen Modellrechnungen und auch Ressourcen für die Entwicklungsarbeit. Mehrere Gemeinden machen auch darauf aufmerksam, dass ausreichend geeignete Lehrmittel vorhanden sein müssen, um individualisierend unterrichten zu können, und die Lehrpersonen für deren Einsatz instruiert werden müssen. Weitere offene Fragen, die von mehreren Schulen erwähnt wurden, sind die Rahmenbedingungen für leistungsschwache Schülerinnen und Schüler, die konkrete Organisation von Lernstudios, die Personal- und Stundenplanung sowie Beispiele für die Gestaltung der Modul-Nachmittage und der Arbeit in den Lernstudios.

Vereinzelt werden weitere offene Fragen formuliert wie die Abbildung der Leistungen im Zeugnis, die Klärung des Einsatzes und der Rolle der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP), die Dauer der Unterrichtszeit bei Verzicht auf Hausaufgaben, die Berücksichtigung von Naturlehre und des musisch-gestalterischen Bereichs, die Anpassung der Infrastruktur oder die Ausgestaltung des überfachlichen Lernens.

Verbände

Die drei Schulverbände stehen grundsätzlich positiv zum Projekt. Anklang finden insbesondere die pädagogischen Aspekte wie die Förderung des individuellen Leistungspotenzials, die Projektarbeit und die Orientierung am Kompetenzerwerb.

Die Verbände erwähnen in der Regel dieselben oder sehr ähnliche offene Fragen wie die Schulen. Zusätzliche Aspekte, die erwähnt werden, beziehen sich auf attraktive Rahmenbedingungen für die Funktion von Klassenlehrpersonen, die Rolle der Klassengemeinschaft und des Lernens in Grossgruppen, die Klärung der Auswirkungen auf die Pensen, die Klassengrössen, die Räumlichkeiten und die organisatorischen und pädagogischen Bezüge zu den Schuljahren 7 und 8. Der VSL erwähnt hier, dass das für das 9. Schuljahr intendierte Lernverständnis in der Primarschule bereits angebahnt wird und ein Bruch im 7. und 8. Schuljahr nicht sinnvoll ist.

Die Verbände finden den Zeitplan für die Umsetzung des Pilots zu eng. Sie plädieren für ein schrittweises Vorgehen mit einem längeren Zeithorizont.

Abnehmer/Berufsbildung

Die Antworten der Interessengruppe Abnehmer/Berufsbildung sind verhalten positiv. Im Projekt werden gute Ansätze gesehen, es wird als anspruchsvoll, zukunftsorientiert und in der Zielrichtung richtig beurteilt. Als positiv wird auch die Möglichkeit der individuellen Schwerpunktbildung und die Hinführung zum selbst gesteuerten, aktiven Lernen beurteilt. Kritisch wird vermerkt, dass die Einschätzung des erhofften Effekts möglicherweise zu optimistisch ist, währenddem die organisatorischen Aspekte unterschätzt werden.

In den Stellungnahmen aus Gewerbe/Industrie wird die Erwartung geäussert, dass der Arbeitsalltag im 9. Schuljahr durch Förderung des selbstständigen Arbeitens und unter Beibehaltung von Hausaufgaben jenem in der Berufslehre angeglichen wird. Allfälligen Mehrkosten stehen Gewerbe/Industrie kritisch gegenüber. Als zusätzliches Element für die Förderung der Motivation der Schülerinnen und Schüler wird die Einführung einer Abschlussprüfung in Mathematik, Sprachen sowie Mensch und Umwelt aufgeführt.

Auch aus dem Kreis Abnehmer/Berufsbildung wird auf das Vorgehen beim Schulentwicklungsprojekt ‚Gute Schulen‘ hingewiesen, das Anpassungen an örtliche Gegebenheiten zulässt.

Fachorganisation

Von der PHZ Zug wird das Konzept mit Einschränkung als positiv beurteilt, da es das 9. Schuljahr grundsätzlich neu denkt und individualisierende Lernformen vorantreibt. Die offenen Fragen betreffen die Ausrichtung auf Schülerinnen und Schüler, die an eine Mittelschule wollen und sprachbegabt bzw. naturwissenschaftlich-technisch begabt sind. Im Konzept werden konkrete und kanonisierte Inhalte zur Förderung von Schlüsselkompetenzen vermisst.

2.2. Zusammenfassung

Das Teilprojekt ‚Neugestaltung des 9. Schuljahres‘ wird von der Idee und den Zielen her insgesamt positiv beurteilt. Allerdings werden zu einzelnen Elementen, mit denen die Ziele erreicht werden sollen, Vorbehalte und Fragen geäußert, die für eine abschliessende Beurteilung des Projekts noch beantwortet werden müssen. Wenig Anklang findet die alleinige Konzentration der Weiterentwicklung der Oberstufe auf das 9. Schuljahr. Die Vernehmlassungsteilnehmer sind der Ansicht, dass für die Zielerreichung bereits in den Schuljahren 7 und 8 eine Basis gelegt werden muss. Problematisiert wird auch der Vorschlag für das weitere Vorgehen, mittels eines Pilotbetriebs Erfahrungen zu sammeln und vorgängig mit Vertreterinnen und Vertretern der Pilotschulen die operativen Unterlagen zu erarbeiten. Zur Diskussion gestellt wird ein Vorgehen, das den einzelnen Schulen Entwicklungsschritte aufgrund ihres Entwicklungsstandes, ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten zulässt. Dazu sollte der Kanton Rahmenvorgaben setzen, die Umsetzung dann aber den Gemeinden überlassen.

3. Antworten zu den Zielen der Neugestaltung des 9. Schuljahres

3.1. Ziel: Individuelles Leistungspotenzial

Frage 1

Im neugestalteten 9. Schuljahr werden mit vielfältigen begabungsfördernden Massnahmen Stärken gestärkt und Lücken geschlossen. Das Leistungspotenzial der Schülerinnen und Schüler wird mit der individuellen Profilbildung gefördert.

3.1.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
1	Indiv. Förderung des Leistungspotenzials mit Profilbildung	3	7	5	4	1

3.1.2. Bemerkungen

Schulen

Das Ziel, die Förderung des individuellen Leistungspotenzials, wird nicht bestritten und grundsätzlich von allen Schulkommissionen unterstützt. Es wird als Grundlage des Konzepts angesehen, das im Vordergrund stehen muss. In mehreren Antworten wird darauf hingewiesen, dass bereits an der Primarschule Vorarbeiten geleistet werden. Es wird zudem auf Parallelitäten in den Schulentwicklungsprojekten ‚B&F‘ sowie ‚Gute Schulen‘ hingewiesen. Einige Schulkommissionen erwähnen, dass sie hier bereits unterwegs sind und entsprechende Massnahmen ergriffen haben. Von einer Gemeinde wird gar erwähnt, dass das vorliegende Konzept diesbezüglich überflüssig ist.

In den Antworten der Schulkommissionen werden verschiedene kritische Anmerkungen gemacht. So wird bemängelt, dass das Teilprojekt – als Restprojekt von Sek I plus – nur das 9. Schuljahr im Fokus hat, die Förderung des individuellen Leistungspotenzials jedoch ein Anliegen für die gesamte Oberstufe sein muss und im 9. Schuljahr nur erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn es auch im 7. und 8. Schuljahr – zumindest teilweise – zur Anwendung kommen kann. Wenn dies nicht der Fall ist, so werden einerseits die Erfolgchancen gemindert und andererseits wird die Kohärenz der Oberstufe beeinträchtigt.

Die hohe Bedeutung, die im Projekt dem Test Stellwerk 8 beigemessen wird, wird aufgrund der positiven Erfahrungen grundsätzlich gestützt. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass der Zeitpunkt des Tests und jener der Pensen- und Angebotsplanung aufeinander abgestimmt sein müssen. Ein Fragezeichen setzen viele Schulkommissionen bei der Eignung des Konzepts des selbstständigen Lernens für alle Schülerinnen und Schüler.

Insbesondere wird auf die eher leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler hingewiesen, die hier evtl. Mühe haben. Auch wird der hohe Anteil des Lernens im Lernstudio eher kritisch beurteilt.

Vereinzelt werden auch Fragen aufgeworfen zur Übereinstimmung des Einsatzes der Lehrpersonen mit dem Lehrpersonalgesetz und der Abdeckung der Modulnachmittage und Freifächer mit dem vorhandenen Lehrpersonalbestand. Hingewiesen wird auch auf die Gefahr der Aufsplitterung des Klassenverbandes.

Verbände

Die Verbände unterstützen das Ziel und weisen auf Parallelitäten in den beiden Schulentwicklungsprojekten ‚B&F‘ sowie ‚Gute Schulen‘ hin. Es hat demzufolge auch Verbindung zu Aktivitäten im 7. und 8. Schuljahr und kann nicht isoliert betrachtet werden. Problematisiert wird die Eignung des Konzepts für eher leistungsschwache Schülerinnen und Schüler. Angeregt wird ein Zusatzkonzept für Betreuung und Coaching von lernschwachen und demotivierten Jugendlichen.

Weitere Bemerkungen betreffen die zeitliche Abstimmung zwischen dem Test Stellwerk 8 und Angebots- und Pensenplanung, die Einführung von Zeitgefässen für selbstständiges Arbeiten bereits ab dem 7. Schuljahr und die Konzeptualisierung der überfachlichen Kompetenzen ab dem 1. Schuljahr.

Für den Einsatz der Lehrpersonen im Lernstudio und im Fach Projektarbeit werden einheitliche kantonale Rahmenbedingungen gewünscht.

Abnehmer/Berufsbildung

Die Interessengruppe Abnehmer/Berufsbildung weist darauf hin, dass die Förderung des individuellen Leistungspotenzials nur wirksam ist, wenn die Schülerinnen und Schüler eigene klare Ziele haben, was nicht immer der Fall sein wird. Im Weiteren wird auf die Grenzen der individuellen Profilbildung aufmerksam gemacht. Sie darf nicht dazu führen, nur das zu fördern, was die Schülerinnen und Schüler gerne machen. Auch soll die Profilbildung eine gewisse Breite haben und auch ganzheitliche Handlungskompetenzen berücksichtigen. Eine weitere Bemerkung betrifft die Bedeutung, die dem Test Stellwerk 8 beigemessen wird. Die Profilbildung muss sich auch auf andere Quellen abstützen, insbesondere die Beurteilung der Lehrperson.

Fachorganisation

Die PHZ problematisiert das Ziel einer individuellen Profilbildung und fragt sich, ob die obligatorische Schule nicht eher breit, denn spezifisch ausbilden soll.

3.1.3. Zusammenfassung

Das Ziel des Projekts, das individuelle Leistungspotenzial durch individuelle Profilbildung zu stärken wird grundsätzlich unterstützt. Allerdings hat dies mit Augenmass zu erfolgen und darf die breite Allgemeinbildung, die die obligatorische Schule zu gewährleisten hat, nicht gefährden. Das Ziel kann auch nicht erst im 9. Schuljahr verfolgt werden, es betrifft die ganze Oberstufe. Im Abschlussjahr einen besonderen Akzent zu setzen, ist jedoch berechtigt. Die entsprechenden

Gefässe und Methoden müssen jedoch so ausgestaltet sein, dass alle Schülerinnen und Schüler, auch schwächere, profitieren. Bei der Festlegung des individuellen Profils sind mehrere Informationsquellen beizuziehen. Sie darf sich nicht nur auf die Resultate eines Tests abstützen.

3.2. Ziel: Passung zur Sekundarstufe II

Frage 2

Mit der Ausrichtung des 9. Schuljahres an den individuellen Zielen der Schülerinnen und Schüler für die Sekundarstufe II (Berufsbildung resp. schulische Ausbildung), mit der Projektarbeit sowie dem stärkeren Einbezug der Wirtschaft resp. der nachfolgenden Schulen, wird eine gute Passung zur Sekundarstufe II gefördert.

3.2.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
2	Passung zur Sekundarstufe II	5	5	5	5	0

3.2.2. Bemerkungen

Schulen

In ihren Antworten unterstützen die Schulkommissionen dieses Ziel grundsätzlich und bemerken, dass bereits heute entsprechende Aktivitäten zu verzeichnen sind. Sie weisen insbesondere auf die Wahlpflicht- und Wahlfächer hin, die die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Bedürfnissen wählen können.

In einigen Gemeinden wurden auch zusätzliche Angebote wie Förderstunden eingerichtet. Auch der Einbezug der Wirtschaft und der abnehmenden Schulen wird grundsätzlich begrüsst.

Die Optimierung der Passung zur Sekundarstufe II ist eine Frage des Masses. In einer Antwort wird explizit darauf hingewiesen, dass die Passung zur Sekundarstufe II nicht das oberste Ziel sein kann. Der Bildungsauftrag der Volksschule ist breit und nicht allein auf die individuelle Vorbereitung auf die Anschlusschulen ausgerichtet. Es wird angeregt, dass die Sekundarstufe II auch einen Beitrag zur Verbesserung der Kompatibilität der beiden Schulstufen leisten sollte.

Auch wenn der stärkere Einbezug der Lehrbetriebe (und der Abnehmerschulen) als grundsätzlich positiv beurteilt werden, werden Fragezeichen zur Umsetzung gesetzt. So wird etwa vermerkt, dass es aus zeitlichen Gründen schwierig ist, Lehrbetriebe verbindlich einzubeziehen. Gewünscht werden Best-Practice-Beispiele und verbindliche Vorgaben für die konkrete Umsetzung seitens des Kantons.

Die Ausrichtung der Projektarbeit auf die Berufs-/Schulwahl hin wird als eine Herausforderung bezeichnet. In verschiedenen Antworten werden auf Schülerinnen und Schüler hingewiesen, die

Ende des 8. Schuljahres noch keine Berufswahl getroffen haben. Hier ist die beabsichtigte Passung nicht möglich. Gefragt wird auch, wie die Schwerpunktsetzung bei der Projektarbeit sinnvoll erfolgen kann, wenn die Berufsfindung noch offen ist.

In einer Stellungnahme wird die Funktion des Abschlusszertifikates thematisiert. Es wird vorgeschlagen, dass dieses Einfluss haben sollte auf die definitive Lehrstellenzusage oder auf eine eventuelle Probezeit.

Verbände

Die Verbände weisen wie die Schulkommissionen darauf hin, dass für die Förderung des individuellen Profils bereits heute verschiedene Gefässe zur Verfügung stehen. Die im Projekt aufgeführten weitergehenden Ziele bedingen eine Flexibilisierung bei der Stundentafel und Anpassungen beim Lehrplan. Eine zu starke Spezialisierung auf Kosten der Allgemeinbildung ist jedoch zu vermeiden.

Abnehmer/Berufsbildung

Die Interessengruppe Abnehmer/Berufsbildung betont, dass das 9. Schuljahr in die Verantwortung der Schule gehört und sich im Wesentlichen auf die fachlichen Ziele der Volksschule beschränken soll. Das Beherrschen des ‚Pflichtschulstoffes‘ und eine entsprechende Arbeitshaltung sind für den Eintritt in die Berufsbildung zentral, zusätzliche berufsspezifische Kenntnisse werden nicht verlangt. Ferner wird darauf hingewiesen, dass eine ausschliessliche Ausrichtung auf die Sekundarstufe II nicht gefordert wird, da die obligatorische Schule auch andere Bildungsziele hat.

Fachorganisation

Die PHZ macht darauf aufmerksam, dass mit dem Konzept, insbesondere dem Lernstudio, eine Verschlechterung der Passung zu technisch-naturwissenschaftlichen bzw. handwerklichen Bereich resultieren könnte, da die Schülerinnen und Schüler diese Fächer abwählen können. Dieser Bereich wird mit dem Lernstudio nur mit Mathematik gefördert. Durch die Sprachfächer, die im Lernstudio unterrichtet werden, wird vorab die weitere schulische Ausbildung (Mittelschulen) und die kaufmännische Berufsbildung gestärkt.

3.2.3. Zusammenfassung

Das Ziel, die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Sekundarstufe II, ist nicht neu und unbestritten, soweit dies im Rahmen des ganzheitlichen Bildungsauftrags der obligatorischen Schule und des Lehrplans erfolgt. Eine Akzentuierung der Bestrebungen zur Passung mit der Sekundarstufe II mit neuen oder neu definierten Elementen, die bei den Stärken und Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler ansetzt, wird durchaus begrüsst.

3.3. Ziel: Förderung von Schlüsselkompetenzen

Frage 3

Es werden fachliche und überfachliche Schlüsselkompetenzen (Selbst-, Sozial- und Lernkompetenzen) ausgebildet. Über das Lernen mit- und voneinander in der Klasse, in Lerngruppen und in Lernpartnerschaften werden – neben der Stärkung der Motivation, des Selbstvertrauens und der sozialen Einbettung – die Schlüsselkompetenzen der Schülerinnen und Schüler, die sie für den Erfolg auf der Sekundarstufe II benötigen, gefördert.

3.3.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
3	Förderung Schlüsselkompetenzen	6	8	1	5	0

3.3.2. Bemerkungen

Schulen

Alle Schulen stimmen überein, dass die Förderung der Schlüsselkompetenzen für den Lern- und Laufbahnerfolg wichtig ist. Sie sehen darin einen Dauerauftrag der obligatorischen Schule, der sich auf den allgemeinen Bildungsauftrag abstützt. Die Förderung der Schlüsselkompetenzen wird auch gestützt durch die beiden Schulentwicklungsprojekte ‚B&F‘ sowie ‚Gute Schulen‘. Viele Schulen weisen darauf hin, dass die Förderung der überfachlichen Kompetenzen und das Lernen mit- und voneinander nicht von den Organisationsstrukturen und Gefäßen abhängig sind, die im Konzept vorgeschlagen werden.

Die Schulen erwarten, dass begriffliche Klärungen zu Schlüsselkompetenzen vorgenommen werden, diese curricular abgesichert werden, entsprechende Instrumente vorhanden sind und die Lehrpersonen geschult werden.

Im Weiteren wird auf die besondere Herausforderung bei Schülerinnen und Schüler hingewiesen, die sich nicht konzentrieren können, wenig motiviert sind und nicht eigenständig arbeiten können.

Verbände

Das Ziel der Förderung der Schlüsselkompetenzen wird von den Verbänden begrüßt mit dem Hinweis, dass dies für die ganze obligatorische Schule gilt und besonders auch Ziel von ‚Gute Schulen‘ ist. Im Weiteren wird vermerkt, dass dies einen systematischen Aufbau bedingt, der für die Oberstufe bereits im 7. Schuljahr beginnen muss. Neben der Förderung der überfachlichen Kompetenzen darf jene der fachlichen Kompetenzen nicht zu kurz kommen.

Abnehmer/Berufsbildung

Die Interessengruppe Abnehmer/Berufsbildung betont die Wichtigkeit der fachlichen Kompetenzen v.a. in den Fächern Mathematik, Sprachen und Mensch & Umwelt. Dabei sollten die Beurteilungen der Leistungen in Absprache mit der Sekundarstufe II erfolgen.

In einer Eingabe wird die Förderung der überfachlichen Kompetenzen begrüsst, weil diese helfen, die Übergänge zu meistern und die Selbstreflexion zu fördern. Um dies zielgerichtet zu fördern, wird eine hohe Kompetenz der Lehrpersonen angemahnt, die durch entsprechende Weiterbildung gestärkt werden muss.

Fachorganisation

Die PHZ sieht in der Förderung der überfachlichen Fähigkeiten im Lernstudio eine Stärke des Konzepts. Skeptisch äussert sie sich zu einem eigenen Fach ‚überfachliche Fähigkeiten‘.

3.3.3. Zusammenfassung

Die Förderung der Schlüsselkompetenzen im Hinblick auf eine erfolgreiche Gestaltung der Sekundarstufe II ist nicht bestritten und bereits angelegt in den beiden Schulentwicklungsprojekten ‚B&F‘ sowie ‚Gute Schulen‘. Sie darf jedoch nicht zulasten der Förderung der fachlichen Kompetenzen geschehen und muss deshalb auch curricular abgestützt sein. Wie die überfachlichen Kompetenzen gefördert werden sollen, ob es z.B. dazu ein eigenes Fach geben soll, wird noch zu prüfen sein. Die Ausweitung der Stundentafel um 2 Zeiteinheiten für überfachliche Kompetenzen wird infrage gestellt.

4. Antworten zur Umsetzung mit vier Elementen

4.1. Element Berufsorientierung

Frage 4: Berufsorientierung

Die individuelle Planung des 9. Schuljahres orientiert sich an der angestrebten Ausbildung bzw. Beruf und erlaubt es, Schwerpunkte zu setzen. Mit dem Ist-Soll-Vergleich zwischen Lernstand und Anforderungen der gewünschten Laufbahn, u.a. mit dem Test Stellwerk, der im 8. Schuljahr durchgeführt wird, wird eine gute Voraussetzung für die Berufsorientierung geschaffen.

4.1.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
4	Indiv. Planung auf Berufsorientierung	4	6	8	2	0

4.1.2. Bemerkungen

Schulen

Alle Schulen begrüßen grundsätzlich die Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, im 9. Schuljahr schulische Schwerpunkte zu setzen, die in Bezug auf ihre Laufbahn auf Sekundarstufe II stehen. Sie weisen jedoch darauf hin, dass diese Profilbildung nicht dominant sein darf, damit das eigentliche Ziel der obligatorischen Schule, die Grundbildung, nicht gefährdet wird. Zwei weitere Aspekte werden in mehreren Eingaben thematisiert: Die Profilbildung ist nicht für alle Schülerinnen und Schüler im gleichen Masse möglich, da bezüglich Stand der Berufsfindung und Berufswahl die Unterschiede sehr gross sind. Sie darf deshalb nicht zu früh erfolgen, was jedoch zu organisatorischen Problemen bei der Angebots- und Personalplanung führt. Auch müssen Umorientierungen möglich sein, um auf aktuelle Entwicklungen reagieren zu können. Der Test Stellwerk 8 wird als ein probates Mittel angesehen, das einen Beitrag zur Profilbildung leistet. Er darf jedoch nicht alleinige Informationsquelle sein.

In weiteren Bemerkungen wird darauf hingewiesen, dass für schwächere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit beibehalten werden soll, nur eine Fremdsprache zu besuchen. Kritisch wird der Vorschlag beurteilt, nur zwei fixe Stunden für Naturlehre zu reservieren und die übrigen in den Wahlpflicht- und Wahlbereich zu verlagern. Man befürchtet dadurch eine Degradierung dieses wichtigen Fachbereichs.

Verbände

Die Aussagen der Verbände decken sich weitgehend mit jenen der Schulen. Zusätzlich wird darauf hingewiesen, dass es für den Test Stellwerk 8 auch Vergleichsmöglichkeiten mit den Anforderungen an Mittelschulen geben sollte.

Abnehmer/Berufsbildung

Die Interessengruppe Abnehmer/Berufsbildung verweist auf die grossen Unterschiede beim Stand der Berufswahlreife und Berufsfindung. Eine eigentliche Profilbildung auf das gewählte Berufsfeld hin kann bei mind. 20% der Schülerinnen und Schülern nicht erfolgen. Problematisiert wird auch der Kenntnisstand der Lehrpersonen über die Anforderungen in der Berufsbildung. Im Vordergrund steht für diese Interessengruppe das Beherrschen des Volksschulstoffes. Weitergehende berufliche Kenntnisse werden nicht gefordert. Der verstärkte Einbezug von Gewerbe/Industrie wird begrüsst. Bei Absprachen soll das BIZ beigezogen werden. In einer Stellungnahme wird die Validität der Jobskills problematisiert.

Fachorganisation

Die PHZ macht auf die Gefahr einer zu starken Spezialisierung aufmerksam, was eigentlich nicht erwünscht ist. Die Bedeutung des Tests Stellwerk 8 ist kritisch zu hinterfragen insbesondere auch, weil er im Bereich der Sprache nur rezeptive Fertigkeiten erfasst.

4.1.3. Zusammenfassung

In den Antworten kommt zum Ausdruck, dass das ganzheitliche Bildungsziel der obligatorischen Schule auch für das 9. Schuljahr gelten muss. Trotzdem soll im Rahmen der Möglichkeiten und des Lehrplans eine individuelle Planung der Lernziele auf den angestrebten Beruf oder die Ausbildung auf Sekundarstufe möglich sein. Der bereits eingeführte Test Stellwerk 8 und der Vergleich mit den Anforderungen an verschiedene Berufe (Jobskills) sollen eine Grundlage für die Profilbildung bilden. Andere Informationsquellen wie z.B. die Einschätzungen der Lehrpersonen, der Eltern, der Schülerinnen und Schüler und evtl. der Berufsberatung sind beizuziehen.

4.2. Element Individuelle Förderung

Frage 5: Standortbestimmung und Lernvereinbarung

Vor dem 9. Schuljahr findet eine Standortbestimmung statt. Mit den Schülerinnen und Schülern wird eine Lernvereinbarung getroffen. Diese bildet die Grundlage für die Förderplanung im 9. Schuljahr.

Frage 6: Profilbildung im Wochenablauf

Im Lernstudio, im begleiteten Studium, am Modul-Nachmittag und im Lernprojekt werden die gesetzten Ziele der Lernvereinbarung angegangen. Die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt und die individuellen Ziele und Schwerpunkte gezielt gefördert.

Frage 7: Mittelschulvorbereitung

Schülerinnen und Schüler, die eine Mittelschule oder eine Berufsmatura machen möchten, haben gute Möglichkeiten, sich gezielt auf die Mittelschule vorzubereiten. Sie können beispielsweise im Lernstudio an erweiterten Aufgaben arbeiten, gemäss ihren angestrebten Schwerpunkten die Projektarbeit, die thematischen Modul-Nachmittage sowie Wahlfächer wählen und im begleiteten Studium mit konkreten Aufgabenstellungen an ihren Anforderungen arbeiten.

4.2.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
5	Standortbestimmung und Lernvereinbarung	6	6	5	2	1
6	Gefässe für Profilbildung	6	4	7	3	0
7	Mittelschulvorbereitung	6	8	1	3	2

4.2.2. Bemerkungen

Schulen

Standortbestimmung und Lernvereinbarung sind als Elemente für die Profilbildung nicht bestritten, deren Umsetzung wirft jedoch verschiedene Fragen auf. Als solche werden beispielsweise der Abgleich zwischen dem Zeitpunkt der Lernvereinbarung mit jenem der Personalplanung, die Veränderung der Berufsrolle der Lehrpersonen zum Lerncoach oder die zeitliche Belastung für die Formulierung von Lernvereinbarungen genannt. In verschiedenen Antworten wird darauf aufmerksam gemacht, dass Schulen bereits in diese Richtung arbeiten, die Lernvereinbarungen jedoch heute noch nicht so umfassend sind, wie im Projekt vorgesehen.

Die Schulen sprechen sich nicht gegen die verschiedenen Gefässe für die Umsetzung der Ziele der Lernvereinbarung aus, sie problematisieren mit dem Hinweis auf den hohen Koordinationsaufwand jedoch deren Anzahl. Sie verweisen auf den Unterstützungsbedarf, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Schülerinnen und Schüler schon an eigenverantwortliches Lernen gewohnt sind. Als Gelingensbedingungen werden die Einstellung und Fähigkeiten der

Schülerinnen und Schüler, die Infrastruktur, die Einrichtungen und die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen genannt. Problematisiert wird die hohe Stundenzahl für eigenverantwortliches Lernen.

In den Eingaben der Schulkommissionen steht man dem Anliegen der Mittelschulvorbereitung positiv gegenüber. Die im Konzept vorgeschlagenen Elemente des 9. Schuljahres werden als ideal für dieses Anliegen betrachtet. Es wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass die obligatorische Volksschule einen ganzheitlichen Bildungsauftrag hat und die Mittelschulvorbereitung nicht zu Lasten von musischen Fächern gehen darf. Dies erfordert eine Steuerung der Wahl der Wahlpflicht- und Wahlfächer.

Verbände

Die Verbände argumentieren bezüglich Standortbestimmung und Lernvereinbarung in dieselbe Richtung wie die Schulen. Des Weiteren findet sich die Anregung, den Begriff Förderplanung zu überprüfen, da damit ein heilpädagogisches Prinzip gemeint ist. Die Umsetzung der Lernvereinbarung braucht eine gute Betreuung und deshalb zusätzliche zeitliche Ressourcen für die Lehrpersonen. Gewünscht werden vom Kanton praxistaugliche Vorlagen für die Erstellung von Lernvereinbarungen.

In den Antworten der Verbände finden sich zur Profilbildung analoge Hinweise wie bei den Schulen. Zudem wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Schulen für die Profilbildung den Lehrplan flexibel anwenden können sollten. Gewünscht werden klare Vorgaben zum Einsatz der Lehrpersonen im Lernstudio und in den Modulnachmittagen.

Die Verbände begrüßen die Möglichkeiten zur Mittelschulvorbereitung. Der LVZ wünscht, dass die Mittelschulen Kompetenzen formulieren, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, und nicht allein Lehrinhalte.

Abnehmer/Berufsbildung

Lernvereinbarungen werden als sinnvoll erachtet, sie sind jedoch regelmässig zu überprüfen und allenfalls anzupassen. Es wird auch auf den Aufwand für die Festlegung und Überprüfung hingewiesen.

Die Interessengruppe Abnehmer/Berufsbildung äussert sich nicht direkt zu den verschiedenen Gefässen zur Profilbildung. Sie weist jedoch auf die Verbindlichkeit auch beim eigenverantwortlichen Lernen und die Situation von eher schwächeren Schülerinnen und Schülern hin, die ebenfalls in den Genuss von individueller Förderung und Profilbildung kommen sollen.

Soweit die Interessengruppe zur Mittelschulvorbereitung Stellung nimmt, äussert sie sich eher positiv. Sie verweist jedoch auf eine mögliche Überforderung der Lehrpersonen.

Fachorganisation

Die PHZ weist darauf hin, dass die individuelle Förderung sinnvoll ist, diese jedoch nicht auf Kosten allgemeinbildender Inhalte gehen darf. Die PHZ würde eine zeitliche Fokussierung des selbstständigen Lernens innerhalb der Woche begrüßen. Das vorgeschlagene Modell des 9. Schuljahres ist für die PHZ auf die Zielgruppe Mittelschule zugeschnitten. Sie bezweifelt, ob auch schwächere Schülerinnen und Schüler gleichermaßen davon profitieren.

4.2.3. Zusammenfassung

Die Standortbestimmung mit individueller Lernvereinbarung wird von den Vernehmlassungsteilnehmenden begrüßt. Sie sollen allen Beteiligten eine verbindliche Fokussierung für das 9. Schuljahr ermöglichen. Die Gefässe, die zur Umsetzung der Ziele der Lernvereinbarung im Konzept vorgeschlagen werden, werden begrüßt. Es wird jedoch auch auf Schwierigkeiten in der praktischen Umsetzung hingewiesen, so insbesondere bei der Angebotsplanung, bei der Koordination und beim Betreuungsaufwand.

4.3. Element Unterrichts- und Arbeitsformen

Frage 8: Lernen im Lernstudio

Wie bisher arbeiten in Mathematik und Französisch zwei Klassen leistungsdifferenziert und schulartenübergreifend zusammen. Neu erfolgt dies binnendifferenziert und unter Einschluss der Fächer Deutsch und Englisch im Lernstudio und im Inputraum. Die Schülerinnen und Schüler profitieren, indem sie mit geeigneten Lehrmitteln, von Lehrpersonen begleitet, am festen Arbeitsplatz im Lernstudio sowie in den angrenzenden Inputräumen mit- und voneinander lernen und an individuellen Zielen arbeiten. Die Hektik des 45-Minuten-Lektionen-Wechsels entfällt.

Frage 9: Lernprojekt

Mit dem Lernprojekt werden die Projektmethode, Lern- und Arbeitsstrategien, Umgang mit ICT sowie selbstständiges Arbeiten gefördert. Die eigene Projektarbeit erlaubt den Schülerinnen und Schülern, eine Brücke zur angestrebten Laufbahn zu schlagen sowie ihre Motivation bis zum Abschluss des 9. Schuljahres aufrechtzuerhalten.

Frage 10: Thematischer Modul-Nachmittag

Die Wahlpflichtfächer an den Modul-Nachmittagen unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, in zeitlich begrenzten thematischen Modulen das Interesse zu wecken für eine Auswahl von Themen, die einen Bezug zu den individuell gewählten Schwerpunkten aufweisen und um sich neue Kompetenzen anzueignen.

Frage 11: Wahlfächer/begleitete Studium

Die Möglichkeit der Wahl von Wahlfächern und/oder des begleiteten Studiums im Umfang von 7 Zeiteinheiten ist geeignet, um im Rahmen der Neigungen, Begabungen, Interessen und Zielen individuelle Schwerpunkte zu setzen und Vorhaben im Hinblick auf die angestrebte Laufbahn zu realisieren.

4.3.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
8	Lernen im Lernstudio	5	3	9	2	1
9	Lernprojekt	6	11	1	0	2
10	Thematischer Modul-Nachmittag	3	5	3	8	1
11	Wahlfächer, begleitetes Studium	4	8	2	4	2

4.3.2. Bemerkungen

Schulen

Zum Lernen im Lernstudio mit individuellen Arbeitsplätzen wird in verschiedenen Eingaben auf funktionierende Modelle an ausserkantonalen Schulen hingewiesen. Begrüsst wird insbesondere auch das Durchbrechen des 45-Minuten-Rhythmus. Für die Einführung im Kanton Zug werden verschiedene Problembereiche aufgeführt wie die Kosten für den Umbau der Schulräume und deren Einrichtung, die Weiterbildung der Lehrpersonen in Lerncoaching und damit auch die Gestaltung von effektiven Lerngelegenheiten im Lernstudio, Lehrmittel oder die stundenplantechnischen Fragen für Lehrpersonen, die auf verschiedenen Stufen unterrichten. Die Schulen plädieren für einen kontinuierlichen Aufbau der verschiedenen Lernformen, die im Lernstudio vorgesehen sind. Dieser soll bereits im 1. Jahr der Oberstufe beginnen.

Das Lernprojekt findet eine gute Aufnahme. Verschiedene Schulen haben mit Projekten bereits gute Erfahrungen gemacht. In verschiedenen Eingaben wird angeregt, dass die Vorbereitung für das Lernprojekt bereits in den Schuljahren 7 und 8 gestartet wird und die Lehrpersonen eine Weiterbildung erhalten sollen, damit sie Projekte professionell begleiten können. Die Idee, für die Beurteilung der Projektarbeiten auch Lehrbetriebe oder Abnehmerschulen einzubeziehen, findet grundsätzlich guten Anklang. Zur Realisierbarkeit, insbesondere bezgl. der Verfügbarkeit von geeigneten Personen, werden hingegen Fragezeichen gemacht.

Der Modul-Nachmittag, an welchem die Wahlpflicht-Fächer angeboten werden, wird nicht grundsätzlich bestritten, es werden jedoch verschiedene organisatorische Probleme genannt. Dies betrifft u.a die Zeit der Festlegung der Angebote. Die heutige Personal- und Angebotsplanung stimmt mit dem Zeitpunkt der Wahl der Kurse durch die Schülerinnen und Schüler nicht überein. Da an vielen Schulen die Klassenlehrpersonen auch im Wahlpflichtfachbereich tätig sind, kann diese Zeit nicht gleichzeitig für Absprachen unter den Lehrpersonen der Lernstudio-Fächer genutzt werden. Weitere Themen, die aufgeworfen werden, betreffen die Wahlpflicht-Angebote für Schülerinnen und Schüler, die nur eine Fremdsprache belegen, und für solche, die eine handwerkliche oder

musische Berufsrichtung wählen. In einigen Antworten wird auch die Sicherstellung der Lernziele gemäss Lehrplan in Naturlehre, Geografie und Geschichte problematisiert.

Die Schulen begrüssen eine den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasste Vergrößerung des Angebots an Wahlfächern. Dies wird möglich, wenn die Lernzeit am Lernort Schule verlängert wird. Sie würden auch eine Flexibilisierung der Stundentafel befürworten. Sie weisen jedoch darauf hin, dass die Wahl der Wahlfächer nicht nur berufsorientiert erfolgen soll. Entscheide der Schülerinnen und Schüler für bestimmte Wahlfächer sollen revidiert werden können, falls die beruflichen Ziele sich ändern. In einigen Rückmeldungen werden einzelne Fächer genannt, bei denen noch Fragen bestehen: so zur Stoffverteilung in der Naturlehre, beim Einbezug des Fachs Religion oder in den Fremdsprachen die Vorbereitung für Tests wie DELF oder PET.

Verbände

Die Eingaben der Verbände zum Lernstudio, Lernprojekt, Modul-Nachmittag und Wahlfächer/ begleitetes Studium decken sich weitgehend mit jenen der Schulen. Ergänzend weist der LVZ beim Modul-Nachmittag auf eine Anpassung des Lehrplans in Naturlehre, Geschichte, Geografie hin, da hier im Konzept eine Verschiebung von den Pflichtfächern zu den Wahlpflichtfächern vorgesehen ist. Zum Einbezug der Hausaufgaben in die Lernzeit an der Schule wird auf die langen Arbeitstage für Schülerinnen und Schüler hingewiesen und die Einschränkungen, die sich für den Instrumentalunterricht und den Vereinssport ergeben könnten.

Abnehmer/Berufsbildung

Die Interessengruppe der Abnehmer/Berufsbildung äussert sich nur wenig zur Einführung des Lernstudios. Sie sollten mit dem heutigen Schulraumangebot realisierbar sein. Sie orten eine Gefahr der Überforderung der Lehrpersonen.

Während der Gewerbeverband das Lernprojekt in Bezug auf die Sekundarstufe II und die Realisierung in Zusammenarbeit mit dem künftigen Lehrbetrieb begrüsst, ist es für die Zuger Wirtschaftskammer wichtig, dass die Verantwortung (inkl. Begleitung) in der Volksschule bleibt. Die FMS vertritt die Ansicht, dass zum Zeitpunkt des Lernprojekts die Berufs- oder Studienwahl bereits erfolgt ist und deshalb der motivationale Aspekt wegfällt.

Zum Modul-Nachmittag äussert sich nur die Zuger Wirtschaftskammer. Die Wahl des Angebots sollte gesteuert sein, damit nicht das ‚leichteste‘ Fach gewählt wird, sondern das, was die Schülerinnen und Schüler benötigen.

Fachorganisation

Die PHZ macht auf die sprachlastige Zusammensetzung der Lernstudio-Fächer aufmerksam, von der erfahrungsgemäss die Mädchen mehr profitieren. Zudem sollen die Naturwissenschaften teilweise in die Wahlpflicht-Fächer verschoben werden, worin sie zusätzlich eine Verschlechterung

der Situation für die Knaben sieht. Sie weist auf die nationalen Bildungsziele hin, die es seit 2011 auch für die Naturwissenschaften gibt.

Die PHZ plädiert für eine Öffnung der Thematik für die Lernprojekte, damit auch Themen im Bereich der Sprachen oder Mathematik bearbeitet werden können.

4.3.3. Zusammenfassung

Von den vier vorgeschlagenen Gefässen zur Stärkung der individuellen Profilbildung findet das Lernprojekt die grösste Zustimmung. Viele Gemeinden haben diesbezüglich bereits positive Erfahrungen. Der vorgeschlagene Einbezug der Lehrbetriebe und evtl. der Abnehmerschulen wird begrüsst, um den intendierten Bezug des Projekts zur Sekundarstufe II zu stärken. Verhalten positiv fällt die Stellungnahme zum Lernstudio aus. Allerdings werden hier v.a. zwei Probleme gesehen: Die Arbeit im Lernstudio bedingt eine andere Lehrerrolle, als dies heute üblich ist, was wiederum eine Weiterbildung und des Erwerbs neuer Kompetenzen erfordert. Da damit auch eine Haltungsänderung verbunden ist, braucht dieser Prozess nach Meinung der Vernehmlassungsteilnehmer ausreichend Zeit. Die zweite Hürde wird in der Bereitstellung der Infrastruktur gesehen, was, so die Befürchtung vieler Vernehmlassungsteilnehmer, mit Kosten verbunden ist.

Zustimmung findet grundsätzlich die intendierte Ausweitung der Wahlfächer, um den Schülerinnen und Schülern entsprechend ihren Bedürfnissen ein grösseres Angebot zu machen. Allerdings werden auch hier offene Fragen zur Umsetzung ausgemacht. Diese betreffen u.a. die Konformität mit der Stundentafel, die Organisation und die Kosten.

Am wenigsten Zustimmung finden die Modul-Nachmittage, in denen das Wahl-Pflicht-Angebot konzentriert und in Form von Kursen von kürzerer Dauer angeboten werden soll. Die Verpflichtung, das Wahlpflichtfach-Angebot so zu organisieren, wird mehrheitlich abgelehnt.

4.4. Element Abschlusszertifikat

Frage 12: Abschlusszertifikat

Das Abschlusszertifikat ist mit dem Leistungsnachweis in allen Fächern, mit der Projektarbeit, mit den Portfolios (Sprachen und evtl. Berufswahl), sowie mit den individuell gesetzten Schwerpunkten ein geeignetes Mittel, um die Leistungen am Schluss der obligatorischen Schule am Ende des 9. Schuljahres differenziert zu beschreiben.

4.4.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
12	Abschlusszertifikat	8	7	2	3	0

4.4.2. Bemerkungen

Schulen

Das Abschlusszertifikat wird von den Schulen mehrheitlich positiv beurteilt. Als Argumente werden genannt: Steigerung der Motivation, Anschluss an Schulentwicklungsprojekt ‚B&F‘, Lücke schliessen zu andern Kantonen, Aufwertung der Projektarbeit. In einigen Antworten kommt jedoch auch eine gewisse Skepsis zum Ausdruck. Es wird angefügt, dass das Zeugnis ausreichend ist. Die Frage wird gestellt, ob die Abnehmer überhaupt daran interessiert sind. Es wird die Anregung gemacht, dass diese ein gutes Abschlusszertifikat belohnen sollten (z.B. durch Prämie, Lohn, Privilegien etc.). Es wird auch auf den Mehraufwand für die Lehrpersonen hingewiesen.

Verbände

Der LVZ sieht das Zertifikat als Ersatz für das Zeugnis. Um das Kompetenzniveau in den Sprachen auszuweisen, thematisiert er statt des Sprachenportfolios die Prüfung des Einsatzes von Sprachtests oder evtl. den Test Stellwerk 9.

Abnehmer/Berufsbildung

Das Abschlusszertifikat findet grundsätzlich Zustimmung. Mit Portfolios kann der Leistungsstand differenziert ausgewiesen werden. Solche Portfolios sollten sich nicht nur auf die Sprachen beschränken. Es wird auch auf die Eichung der Beurteilungen zwischen den Schulen hingewiesen.

Der Gewerbeverband sowie die Zuger Wirtschaftskammer sprechen sich zusätzlich für eine Abschlussprüfung aus.

Fachorganisation

Die PHZ begrüsst aus Sicht der Lernenden einen differenzierten Ausweis der Leistungen, wie es ein Abschlusszertifikat darstellt.

4.4.3. Zusammenfassung

Die Abgabe eines Abschlusszertifikates mit erweiterten Informationen über die erbrachten Leistungen und den Leistungsstand gegenüber dem heutigen Zeugnis wird mehrheitlich positiv beurteilt. Diese zusätzlichen Informationen sind sowohl für die Schülerinnen und Schüler wichtig als auch hilfreich für die Lehrbetriebe, da sie den Leistungsstand differenzierter ausdrücken als eine blosser Note. Die Elemente, die zusätzlich zum Zeugnis Eingang ins Abschlusszertifikat finden, müssen jedoch ausreichend konzeptualisiert und valide sein, damit sie ihre Funktion erfüllen können.

5. Antworten zu den Rahmenbedingungen

Frage 13: Mehr Lernzeit statt Hausaufgaben

Die um 5 Stunden ausgeweitete Lernzeit in der Schule wird im Lernprojekt, im thematischen Modul-Nachmittag, im begleiteten Studium und in den Wahlfächern eingesetzt. Damit werden die rechtlich vorgesehenen Hausaufgaben in die Schulzeit integriert. So kann effektiv, vertieft, individuell und begleitet am Lernort Schule gelernt werden und die Freizeit wird entlastet.

Frage 14: Lehrmittel und Unterrichtshilfen

Für das neu gestaltete 9. Schuljahr werden geeignete Lehrmittel und Unterrichtshilfen wie z.B. Kompetenzraster für die Selbst- und Fremdeinschätzung der erreichten Kompetenzen, Aufgabensammlungen mit Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für individuelles Arbeiten sowie Instrumente zur Planung, Erfassung und Dokumentation der individuellen Lernwege für bestimmte Fächer bereitgestellt. So können die Schülerinnen und Schüler vermehrt selbstständig arbeiten. Der individuelle Lernstand ist jederzeit für Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und insbesondere für die Eltern transparent.

5.1.1. Generelle Einschätzung

	Zustimmung:	Ja	eher Ja	eher Nein	Nein	kA
13	Mehr Lernzeit statt Hausaufgaben	4	4	1	10	1
14	Lehrmittel und Unterrichtshilfen	9	2	7	0	2

5.1.2. Bemerkungen

Schulen

Die Frage der Verlängerung der Lernzeit in der Schule anstelle von Hausaufgaben wird kontrovers beurteilt. Während einige Gemeinden im Sinne des Konzepts argumentieren, lehnen andere diesen Schritt ab oder sehen doch gewichtige Nachteile oder Fragen. Zwei Argumentationslinien stehen dabei im Vordergrund: Einerseits wird darauf hingewiesen, dass ein solches Konzept anschlussfähig sein sollte an die Vor- und Nachstufe, jedenfalls nicht isoliert nur für das 9. Schuljahr bestehen sollte. Andererseits wird auf die Kosten hingewiesen, die evtl. durch das betreute Studium entstehen. In einigen Eingaben wird auf die schulumüden Schülerinnen und Schüler hingewiesen, für die eine Verlängerung der Lernzeit in der Schule keine Antwort ist. Statt des verpflichtenden Einbezugs der Hausaufgaben wird auf freiwillige Angebote wie Mittagstisch oder betreute Hausaufgabenstunden hingewiesen, die heute teilweise schon angeboten werden.

Die Schulen sehen in der Bereitstellung von geeigneten Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien eine zentrale Gelingensbedingung für die Neugestaltung des 9. Schuljahres.

Die Aufgabensammlung Lernpass wird positiv beurteilt, jedoch nicht als ausreichend. Begrüsst wird, wenn die Lehrpersonen bei der Bearbeitung dieser Fragen einbezogen werden und der Kanton hier koordinierend wirkt. In einigen Eingaben wird bezweifelt, ob bereits für alle Fächer geeignete Lehrmittel auf dem Markt sind und Kompetenzraster zur Verfügung stehen.

Verbände

Die Verbände äussern sich ebenfalls kritisch zur Integration der Hausaufgabenzeit in die Lernzeit an der Schule. Sie weisen u.a. auf eine mögliche Überforderung der Schülerinnen und Schüler hin und zur Verminderung der Möglichkeit, das eigene Lernen und die Freizeit selbst einzuteilen. Der LVZ vertritt die Ansicht, dass der Verzicht auf Hausaufgaben möglich ist bei der Umgestaltung der Oberstufe zu Tagesschulen.

Zu den Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien weisen die Verbände auf deren Notwendigkeit hin. Neue Lehrmittel und Aufgabensammlungen haben evtl. auch Anpassungen im Zeugnis oder bei der Verwaltungssoftware zur Folge.

Abnehmer/Berufsbildung

Der Gewerbeverband und die Zuger Wirtschaftskammer sprechen sich für das Beibehalten der Hausaufgaben aus, da Schülerinnen und Schüler lernen müssen, Aufträge selbstständig auszuführen.

Fachorganisation

Die PHZ unterstützt grundsätzlich den Vorschlag des Konzepts. Sie weist jedoch darauf hin, dass nicht alle Aufgaben in der Schule gelöst werden können. Auch sollte das betreute Studium nicht verschult werden, sodass die Schülerinnen und Schüler individuell arbeiten können.

Die PHZ sieht in der Bereitstellung von geeigneten Lehrmitteln und Aufgabensammlungen eine Notwendigkeit für das Gelingen der Arbeit im Lernstudio. Die heute verwendeten Sprachlehrmittel sind diesbezüglich zu überprüfen.

5.1.3. Zusammenfassung

Bei den Rahmenbedingungen für die Umsetzung des Konzepts zur Neugestaltung des 9. Schuljahres ist das Bereitstellen von geeigneten Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien unbestritten. Gezweifelt wird teilweise, ob diese schon auf dem Markt sind bzw. in der zur Verfügung stehende Zeit erarbeitet werden können.

Die Integration der Hausaufgabenzeit in die Lernzeit an der Schule wird mehrheitlich ablehnend beurteilt. Als Möglichkeit wird auf freiwillige Angebote wie Hausaufgabenhilfe oder Mittagstisch hingewiesen, die teilweise bereits realisiert werden.

6. Interessenbekundung Teilnahme an Pilotschule

Frage 15

Unsere Schule in der Gemeinde ist interessiert daran, am Pilot Neugestaltung 9. Schuljahr teilzunehmen.

6.1. Generelle Einschätzung

		Ja	Nein	kA
15	Interessenbekundung als Pilotschule	1	6	4

6.2. Bemerkungen

Die Schulkommissionen geben an, dass noch viele offene Fragen bestehen, sodass ein Entscheid für die Teilnahme als Pilotschule noch nicht auf einer ausreichenden Informationsbasis gefällt werden kann. Je nach Einschätzung, ob diese Fragen bis zum vorgesehenen Start gelöst werden können, fällt die Antwort zum Interesse als Pilotschule negativ aus oder sie wird bewusst offen gelassen. Bei zwei Schulen scheint diese Frage bereits definitiv beantwortbar. Steinhausen äussert sich ohne weitere Begründung negativ zur Teilnahme am Pilot, während Hünenberg vermerkt, dass neben den offenen Fragen eine Teilnahme auch wegen der Belastung durch den bevorstehenden Schulhausumbau nicht infrage kommt.